

Nationaler Waldgipfel am 25.09.2019

Hintergrund

Die Geschwindigkeit des Klimawandels führt zu gravierenden Veränderung der langlebigen Waldökosysteme und ist damit die größte Herausforderung der Forst und Holzwirtschaft in den kommenden Jahrzehnten.

Ganz wichtig ist als deutsche Holzwirtschaft die Feststellung des Klimakabinetts, das der Erhalt und die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes ein enormes Klimaschutzpotential bietet. Wir gehen sogar weiter und sagen, dass die Wiederaufforstung und die Bewirtschaftung des Waldes essentiell sind, für den aktiven Umbau der Wälder, für die volle Ausschöpfung des Klimaschutzbeitrags und für den Erhalt regionaler, biobasierter Wertschöpfungsketten!

Die deutsche Holzwirtschaft begrüßt sehr, dass das Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung (BMEL) sich beim Nationalen Waldgipfel nicht nur der Bewältigung der aktuellen Waldschäden widmet, sondern darüber hinaus die langfristigen Folgen des Klimawandels auf den Wald und Cluster auf die Agenda setzt.

Zunächst gilt es den Waldbesitzern zur Seite zu stehen und die Schäden der Stürme und Kalamitäten aufzuarbeiten. Dies ist auch für die Holzwirtschaft aktuell eine große Herausforderung. Insbesondere die steigenden Mengen qualitativ minderwertigen Holzes in wirtschaftliche Verwendungen zu führen. Gerade aus klimapolitischer Sicht ist es wichtig, dass das anfallende Schadholz nicht sofort energetisch genutzt wird, sondern möglichst in höherwertige Verwendungen fließt; zum Beispiel in den Baubereich, wo der Kohlenstoff am längsten gebunden bleibt.

Für die Politik gilt es jetzt beherzt die vor den Augen liegenden Lösungen für den Klimaschutz anzupacken und damit den Beitrag des Clusters zur Minderung des Klimawandels zu erhöhen. Eine solch Riesenchance bietet der Holzbau, der größte Verwendungsbereich für inländisches Holz.

Die langfristigen Auswirkungen des Klimawandels für Natur und Umwelt erfordern nicht nur gesellschaftliche Veränderungen, sondern auch die Entwicklung neuer Produkte und Prozesse. Dafür braucht es entsprechende politische Weichenstellungen und Förderanreize.

Kernforderungen

1. **Nachhaltige und aktive Bewirtschaftung des Waldes erhalten** – ist einer der wichtigsten Eckpunkte des Klimaschutzprogramms 2030 der Bundesregierung. Denn nur so können die Waldbesitzer die Wälder zügig klimastabil umbauen und die Holzwirtschaft der Gesellschaft klimafreundliche Produkte zur Verfügung stellen.
2. **Waldbesitzer unbürokratisch unterstützen, Wiederaufforstung forcieren** und Fördermaßnahmen zügig auf den Weg bringen.
3. **Baurecht novellieren, harmonisieren und keine neuen Hemmnisse einführen.** Eine novellierte und bundesweit eingeführte Musterbauordnung schafft in Verbindung mit einer fortschrittlichen Muster-Holzbaurichtlinie die rechtliche Voraussetzungen für mehr Holzbau. Neue Hemmnisse wie die Beschränkungen der natürlichen VOC-Emissionen abschaffen.
4. **Klimaschutzrelevanten CO₂-Preis für fossile Energieträger einführen.** Insbesondere im Ersatz fossiler Rohstoffe kann Holz hier einen größeren Beitrag leisten, wenn die Weichen richtig gestellt werden. Eine simple und wirkungsvolle Maßnahme wäre ein klimaschutzrelevanter CO₂-Preis, der die Wettbewerbsfähigkeit nachwachsender gegenüber fossiler Rohstoffe und damit biobasierter Produkte erhöhen würde.
5. **Gezielte Anreize zur Förderung des Holzbaus setzen.** Europäische Nachbarländer wie zum Beispiel Schweden haben mit gezielten Fördermaßnahmen ihre Holzanteil deutlich steigern können. Das können zum Beispiel Anreize sein, die die Verwendung nachwachsender Bau- und Dämmstoffe belohnen. Es würde helfen, die Anfertigung einer Ökobilanzierung für jeden Neubau zu bezuschussen. Wichtig ist natürlich die Vorbildfunktion der öffentlichen Hand. Weshalb es eine koordinierte Holzbauoffensive von Bund, Ländern und Kommunen geben sollte.

1. Wald stärken, Baumarten für die Zukunft finden

Für ein detailliertes Maßnahmenbündel verweisen wir auf das ausführliche Positionspapier des Deutschen Verbandes Forstlicher Forschungsanstalten (DVFFA). Als besonders wichtig erachten wir folgende Maßnahmen:

- **Flächen zügig wiederbewalden.** Die Schadh Holzflächen sollten zügig wieder bewaldet und der Waldumbau fortgesetzt werden. Dabei ist es notwendig, auf eine stärkere Risikostreuung bei der Baumartenwahl zusetzen.
- Die **Versorgung mit dem dafür erforderlichen Pflanz- und Saatgut muss sichergestellt** und die dazu notwendige Infrastruktur zur Erzeugung und Lieferung weiterentwickelt werden.
- **Klimaangepasstheit und Nutzbarkeit beachten.** Die Änderungen der Standortverhältnisse innerhalb eines Bestandeslebens überfordern vielerorts die natürliche Anpassungsfähigkeit der Baumarten. Deshalb muss die **Klimaangepasstheit als auch Nutzbarkeit der Baumart eine gleichberechtigte Rolle spielen.** Klimastabile Nadelbaumarten dürfen nicht von vornherein aus ideologischen Gründen außer Betracht gelassen werden. Denn der gesellschaftliche Nadelholzbedarf wird weiterhin hoch sein.
- **Alternative Baumarten zulassen.** Dabei sind Baumarten und Herkünfte zu berücksichtigen, die nach heutigem Stand des Wissens geeignet sind, sowohl dem aktuellen als auch dem künftigen Klima gerecht zu werden und auch eine wirtschaftliche Verwertung versprechen. Dazu zählen wir die eingeführten Baumarten wie Douglasie, Küstentanne, Japanlärche und Roteiche.
- **Wichtig ist, die heutigen Wirtschaftsbaumarten nicht aufzugeben,** sondern vorhandene Potentiale auszuschöpfen und bei der Wiederbewaldung auf geeignete, klimaresiliente Herkünfte zu setzen. Jede Baumart besitzt einen Genpool und dieser kann verschiedenste Eigenschaften enthalten, wie die Angepasstheit an Trockenheit.
- **Bewirtschaftung für mehr Artenvielfalt.** Die **Artenvielfalt in Wäldern** eng an die Vielfalt der abiotischen Verhältnisse auf den Flächen gekoppelt. Störungen durch Bewirtschaftung wirken dabei strukturfördernd. Daher ist eine breite Palette an Waldaufbauformen und **Baumartenmischungen** anzustreben.
- **Produktionszeiträume verkürzen.** Häufige Durchforstungen und die Verkürzung der Produktionszeiträume, insbesondere der zu stabilisierenden Risikowaldbestände sind erforderlich. Das schafft Struktur, ein besseres Waldinnenklima und ist die Voraussetzung, um die umbauunotwendigen Waldbestände frühzeitig an den Klimawandel anzupassen.
- **Maßnahmen zur Wasserrückhaltung im Wald fördern.** Der Klimawandel führt zu häufigeren Dürren in Deutschland. Deshalb kommt der Wasserrückhaltung im Wald künftig eine besondere Bedeutung zu. Entsprechende Maßnahmen sind bundesweit zu fördern. Dazu zählen wir: Wiederauffüllung von Grundwasser, Wasserrückhaltung, Feuerlöschteiche für Waldbrandbekämpfung
- **Wildbestände anpassen.** Wir unterstützen die Forderung der Forstwirtschaft, die Wildbeständen auf ein für die erfolgreiche Waldentwicklung erforderliches Maß anzupassen.

2. Umsetzung der Fördermaßnahmen – wie kommt das Geld auf die Fläche?

Die Waldbesitzer sind seit über zwei Jahren in einer prekären Situation: Sie versuchen den Schaden am Wald so gering wie möglich zu halten und sollen gleichzeitig die Wiederaufforstung der Schadflächen mit klimaresilienten Baumarten planen und vorbereiten. In einer solchen Ausnahmesituation müssen außergewöhnliche und vor allem unbürokratische Maßnahmen ergriffen werden, um die Waldbesitzer in die Lage zu versetzen, den Wald der Zukunft aufzubauen.

- **Waldbesitzer unterstützen.** Die finanziellen Belastungen für eine Wiederaufforstung von Kalamitätsflächen als auch der ausgefallenen Kulturen für die Waldbesitzer sind erheblich. Neben der Förderung der Wiederaufforstung mit geeigneten Wirtschaftsbaumarten sind **unbürokratische Entlastungen für die Waldbesitzer** zu prüfen.
- Notwendig ist sicher die **Beräumung von Schadflächen.** **Wichtig** ist aber, dass dies klar **priorisiert erfolgt**: 1. Fängisches Brutmaterial 2. verwertbares Rundholz 3. Flächen mit entwertetem Holz zur Wiederaufforstung
- **Förderprogramme novellieren und Waldumbau stärken.** Der standortsgerechte Waldumbau ist eine langfristige Aufgabe, die über lange Jahre hohe Kosten verursachen wird. Der Waldbesitz kann diese nicht aus eigener Kraft finanzieren und muss deshalb weiterhin unterstützt werden. Dabei sind auch eingeführte Baumarten und Herkünfte zu berücksichtigen, die nach heutigem Stand des Wissens geeignet sind, sowohl dem aktuellen als auch dem künftigen Klima gerecht zu werden und eine künftige wirtschaftliche Verwertung versprechen. Dazu zählen wir die auch Baumarten wie Douglasie, Küstentanne, Japanlärche und Roteiche.
- **Beratung intensivieren.** Sicherung und Verbesserung einer angemessenen Betreuung und Beratung für den kleinstrukturierten Privatwald- und Körperschaftswald
- **Schaffung von Holzlagerplätzen fördern.** Durch die vorübergehende Lagerung kann die Verarbeitung der angefallenen Holzmengen zeitlich so gesteuert werden, dass die bestehenden Kapazitäten kurzfristig entlastet werden und eine kontinuierliche Holzversorgung auch in den nächsten Jahren gewährleistet wird.

3. Perspektiven und Leitplanken für die Holzverwendung

Die Verwendung von Holz beim Bauen, der Verpackung, Papier sowie die Ausstattung von Gebäuden mit Holzprodukten ist nachhaltig und ökologisch.

- **Politische Weichenstellung für mehr Bauen mit Holz stellen.** Die Holzbauweise ist modern, kann seriell und modular und sie gibt damit Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen wie dem sozialen Wohnungsbau und dem hohen Wohnraumbedarf in Ballungsräumen. Zur Förderung des Bauens mit Holz braucht es vor allem eine **Holzbaustrategie** als Regierungsstrategie und, in ihrer Vorbildfunktion, **eine von Bund, Ländern und Kommunen getragene Holzbauoffensive**. Dies stärkt die inländische Verwendung von Holz, sichert den Absatz des Schadholzes sowie die Beschäftigung und erhöht den Klimaschutzbeitrag von Wald und Holz.
- **Baurecht novellieren und harmonisieren.** Mehrere Bundesländer passten ihre Landesbauordnungen bereits an die technischen Möglichkeiten des modernen Holzbaus an. Vorreiter sind neben Baden-Württemberg, die Länder Nordrhein-Westfalen, Berlin und Hamburg. Dennoch ist der aktuelle baurechtliche Flickenteppich ineffizient und hemmt die Erhöhung der Holzbauquote. Eine novellierte und bundesweit eingeführte Musterbauordnung schafft in Verbindung mit einer fortschrittlichen Muster-Holzbaurichtlinie die rechtliche Voraussetzungen für mehr Holzbau. Neue Hemmnisse wie die Beschränkungen der natürlichen VOC-Emissionen aus Holzprodukten und in der Innenraumluft (z.B. in der MVV TB) korrigiert werden.
- **Klimaschutzrelevanten CO₂-Preis einführen.** Holz wird überwiegend im Bau- und Verpackungsbereich sowie in der Holzwerkstoff- und Papierproduktion eingesetzt. Die energetische Verwertung von Holz trägt ebenfalls maßgeblich zum Klimaschutz bei, da fossile Energieträger ersetzt und die CO₂-Bilanz verbessert wird. Ein höheres Wertschöpfungspotential bietet jedoch die vorherige stoffliche Verwertung. Eine wirkungsvolle Maßnahme wäre, ein **klimaschutzrelevanter CO₂-Preis**, der die Wettbewerbsfähigkeit nachwachsender gegenüber fossiler Rohstoffe und damit biobasierter Produkte erhöhen würde.
- **Gezielte Anreize zur Förderung des Holzbaus setzen.** Europäische Nachbarländer wie zum Beispiel Schweden haben mit gezielten Fördermaßnahmen ihre Holzanteil deutlich steigern können. Folgende Förderanreize sind aus Sicht der deutschen Holzwirtschaft für Deutschland erfolgsversprechend, um mittelfristig eine deutliche Steigerung zu erzielen:
 - Förderung des beratenden Holzbauingenieurs: Förderung der Einbeziehung von Holzbaukompetenz schon in den ersten drei Leistungsphasen nach der Honorarordnung für Architekten- und Ingenieurleistungen (HOAI)
 - Förderung der Verwendung nachwachsender Bau- und Dämmstoffe
 - Bezuschussung der Anfertigung einer Ökobilanzierung für den Neubau
 - Berücksichtigung der grauen Energie im Gebäudeenergiegesetz
- **Forschung intensivieren.** Die **Grundlage einer biobasierten Wirtschaft** ist die hochwertige Verwendungsmöglichkeiten der zur Verfügung stehenden Rohstoffe. Das mit dem Klimawandel sich ändernde Holzartenspektrum erfordert zusätzliche Anstrengungen und Mittel für die Forschung zu Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten dieser neuen Holzarten. Da insbesondere der Laubholzanteil steigen wird, braucht es **mehr Forschung für höherwertige Laubholzprodukte**.